

»» Vorweg gesagt...

Vorab – geografische Beinamen sind kein Machwerk unserer Zeit. Schon die viel zitierten alten Griechen benutzten Beinamen für geografische Strukturen: Wahrscheinlich gab es in mykenischer Zeit vier Könige, die unter sich die Insel Kephallonia in vier Herrschaftsbereiche aufgeteilt hatten. Diese wurden von vier Stadtstaaten abgelöst. Noch Thukydides bezeichnet Kephallonia in seiner Geschichte des Peloponnesischen Krieges als *Tetrapolis*, als *Vier-Städte-Inseln*.

Die Phönizier, die sich als Einzige im Mittelmeerraum auf die Erzeugung der begehrten Purpurfarbe aus dem Saft einer Schneckenart verstanden, wurden deshalb *Die Roten* genannt.

Für die Stadt Trier kommt am ehesten der Beiname *Roma secunda* (»Zweites Rom«) infrage. Dieser Beiname taucht in verschiedenen Dokumenten des Mittelalters auf, um den Rang und den Status der Stadt und des Bistums Trier gegenüber anderen Städten und Bischofssitzen des gallisch-germanischen Raumes aufzuwerten. Ein vermutlich im 12. Jahrhundert niedergeschriebenes Gedicht bezieht sich auf die Größe Triers (Bibliothèque nationale Paris, nat. fonds lat. 10864, fol. 4), wo es heißt, Trier sei die »Europe prima ... ac Roma secunda«, das Haupt Europas und das zweite Rom.

Historisch nachweisen lässt sich für die Stadt Kleve die lateinische Bezeichnung als *Clivia nobilis* (das edle Kleve). Ein im Zeitraum 1660 – 1663 entstandener Einblattdruck zeigt die Karte des Herzogtums Kleve, umrahmt von Ansichten der klevischen Hauptstädte mit ihren (lobenden) Beinamen:

Clivia nobilis – das edle Kleve, Vesalia fortis – das starke Wesel, Calcaria civilis – das bürgerliche Kalkar, Xantena sancta – das heilige Xanten, Embrica decora – das schmucke Emmerich, Duisburgum doctum – das gelehrte Duisburg, Reesa uber – das fruchtbare Rees. Alte Beinamen von Städten sind häufig auf den Umschriften von Siegeln angebracht.

Beinamen sind zu unterscheiden von offiziell geführten Titeln, wie die Lutherstädte Wittenberg, Eisleben, Mansfeld oder die Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübeck und Rostock, die Mitglied der Hanse waren. Am bekanntesten ist die Auszeichnung durch ein vorangestelltes »Bad«, z. B. Bad Reichenhall, Bad Münstereifel und die Beinamen Bundeshauptstadt für die deutsche Hauptstadt Berlin, Landeshauptstadt, für Hauptstädte eines Bundeslandes und Olympiastadt, nach Olympia. Weithin ak-

Alzey (Rheinland-Pfalz)

DIE VOLKERSTADT

Alzey zählt zu den Nibelungenstädten, da die Stadt im Nibelungenlied durch die Person Volker von Alzey erwähnt wird, in dem der Spielmann Volker von Alzey mit dem Recken Siegfried zusammen kämpfte und außerdem sein Geschichtsschreiber gewesen sein soll. Bis zum heutigen Tag ist die Laute des Spielmanns Volker fester Bestandteil des Alzeyer Wappens.



Andernach (Rheinland-Pfalz)

DIE BÄCKERJUNGENSTADT

Andernach hat zwei Schlüssel in seinem Wappen. Verantwortlich dafür sind zwei Bäckerjungen, Döres und Fränzje, denen man im Andernacher Rheintor ein Denkmal aus Stein gesetzt hat, weil sie durch ihre mutige Tat Andernach vor einem Überfall bewahrten. Danach wollten sich die erzürnten Linzer Nachbarn an den Andernachern wegen der Rückverlegung des Rheinzolls nach Andernach durch einen nächtlichen Überfall rächen. Durch zwei wache Bäckerjungen – der Rest der Stadt schlief – wurde die Attacke jedoch verhindert, weil sie die bereits mit dem Rammbock in Stellung gebrachten Angreifer mit Bienenkörben bewarfen und so außer Gefecht setzten. Die Linzer kapitulierten und flüchteten vor den Bienen in ihren Booten.

Bodenwerder (Niedersachsen)

DIE MÜNCHHAUSENSTADT

Wohl kaum ein anderer Städtebeiname ist so bekannt wie der der Stadt aus dem Weserbergland; er ist sozusagen »die Mutter« aller deutschen Städtebeinamen. Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass am 11. Mai 1720 Hironymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen in Bodenwerder geboren wurde, der später als »Lügenbaron« zu literarischem Weltruhm gelangte. In vielen seiner Geschichten führt der Fabulierer physikalische oder biologische Möglichkeiten ad absurdum.



Zahlreiche Denkmäler, wie hier der Münchhausenbrunnen, halten in Bodenwerder den Fabulierer noch heute ein ehrenwertes Andenken.

Hohenmölsen (Sachsen-Anhalt)

DIE SCHWURHANDSTADT

Im Jahre 1080 kam es zwischen König Heinrich IV. und dem von den Widersachern des Königs als Gegenkönig eingesetzten Rudolf von Rheinfeldern (auch: Rudolf von Schwaben) zur Schlacht bei Hohenmölsen. Besagter Rudolf gewann damals mit den Seinen zwar die Schlacht, verlor im Kampfgetümmel aber seine rechte Hand und verblutete.



Rudolf von Schwaben zeigt auf die abgeschlagene rechte Hand (Gravierung von 1781)

Mit der rechten Hand, beklagte Rudolf von Schwaben im Sterben, habe er einst seinem König-Heinrich-die Treue geschworen. Der Verlust gerade dieser Hand wurde als Gottesurteil gewertet. Seither gilt die Hand Rudolfs

von Schwaben als die *Schwurhand*. Sie ist heute im Dom der Stadt Merseburg ausgestellt.

Kaub (Rheinland-Pfalz)

DIE BLÜCHERSTADT

Der preußische General-Feldmarschall Gebhard-Leberecht von Blücher begann in der Neujahrsnacht 1813/14 seinen legendären Rheinübergang in Kaub. Auf einer von russischen Pontonieren auf den Weiseler Rheinhöhen gefertigten Pontonbrücke setzte Blücher mit einem Heer von 50.000 Mann, 15.000 Pferden, 182 Geschützen sowie dem entsprechenden Tross auf die linke Rheinseite, um Napoleon im eigenen Lande weiter zu verfolgen.

Seiner offensiven Truppenführung verdankte er den populären Beinamen *Marschall Vorwärts*, der ihm nicht von den Deutschen, sondern von den Russen verliehen wurde.



Blüchers Rheinübergang bei Kaub, Historienmalerei von Wilhelm Camphausen.